

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.20 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 145

Herford, Sonnabend, den 23. Juni

1917

Französische Stellung am Pöhlberg erobert.

Bericht des Hauptquartiers.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Von Ypern bis Armentieres abends und nachts in einigen Abschnitten sehr rege Feuerstätigkeit. Englische Vortöße nordwestlich von Warnecon und östlich von Souplines wurden zurückgewiesen.

Zwischen La Bassée-Kanal und Senze-Weg war zeitweilig das Feuer lebhaft. Ein Angriff der Engländer, der gestern morgen südwestlich von Lens einsetzte, scheiterte verlustreich im Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Mit großer Hartnäckigkeit suchten die Franzosen die bei Baugillon verlorene Stellung zurückzuerobern. Gestern vormittag liefen sie nach starkem Feuer viermal unter Einsatz feindlicher Kräfte an; nach zähem Kahlkampf verdrängten sie unsere Truppen aus einem Teil der Gräben nordöstlich von Baugillon; die weitere südlich angelegte Angriffe hatten keinen Erfolg; der Feind erlitt hier durch unsere Abwehr hohe Verluste.

Heute am Morgen griffen die Franzosen am Sattel östlich des Cornillet an und drangen in unsere Linien ein. Gegen diese Vorhinderen sie, den erregenden Vorteil auszunutzen.

Abends brachen unsere Stoßtruppen nordöstlich von Brunay und südwestlich von Nuroy in die französischen Gräben ein und hielten 30 Gefangene und Beutestücke zurück.

Am Pöhl-Berg, südwestlich von Moronvillers, gelang ein sorgsam vorbereiteter Angriff in vollem Umfang. Teile von thüringischen und Altendburger Regimenten nahmen nach kurzem Feuerüberfall die feindliche Stellung in 400 Meter Breite. Über 100 Gefangene wurden eingebracht. Während der Nacht setzte der Gegner heftige Gegenangriffe an, die ihm nur unwesentlichen Gewinn brachten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Wieder war bei Smorgon, westlich von Lud, an der Bahn Jlozow-Tarnopol und an der Rarajowa die Geschützstätigkeit lebhaft.

Mazedonische Front.

In der Struma-Ebene Postengepöhl.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W.B. Berlin, 22. Juni. Im Westen bei Regensburg nur geringe Feuerstätigkeit. Erfolgreiche Vortöße südlich Zillan nördlich der Aiene. Sonst nichts Besonderes.

Der Wiener Bericht.

Wien, 22. Juni. Amtlich wird gemeldet: In Galizien dauert die gesteigerte Feuerstätigkeit an. Sonst ist die Lage überall unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Zurückziehung der portugiesischen und russischen Hilfstruppen aus Frankreich.

Genf, 22. Juni. Den Auslassungen des Militärkritikers des „Journal des Debats“, in dem letzten Wochenbericht ist die Feststellung zu entnehmen, daß die portugiesischen und russischen Hilfstruppen in Frankreich nach anderen Fronten der Verbündeten unterwegs sind.

Ein neuer Baralongfall.

W.B. Berlin, 22. Juni. Schon vor einiger Zeit nach Deutschland gelangte Gerüchte über die Behandlung Ueberlebender unseres im Mai in Verlust geratenen U-Boots „S. 26“ haben jetzt auf dem Wege über das neutrale Ausland ihre vollständige Bestätigung erfahren. Danach wurde das Boot während des Tauchens von einem englischen Zerstörer gerammt und zum Sinken gebracht. Von der Besatzung gelang es 8 Mann, sich an die Ober-

fläche emporzuheben, von denen die Engländer absichtlich nur 2 retteten. Die übrigen überließen sie, wie im Falle des Torpedobootes „S. 20“, ihrem Schicksal.

Die Gemeinheiten der Engländer gegen unsere U-Bootmannschaften mehren sich in erschreckender Weise. Die Worte schelten, um die ganze Abscheulichkeit solcher Handlungen genügend zu verurteilen. Doch die Taten unserer U-Boote sind berechtigt. Sie werden den Tag mit herbeiführen, an dem England uns für solche Freveltaten volle Genugtuung leisten muß. Wenn wir auch im Herzen durch derartige Vorkommnisse auf das tiefste erschüttert werden, so haben wir dennoch den Trost: Ein Tag wird kommen der Tag! ...

Rücktrittsgesuch des österreichischen Kabinetts.

Wien, 21. Juni. (Wiener R. R. Kor.-Bureau.) In den Abendstunden wurde im Parlament bekannt, daß Ministerpräsident Graf Clemens-Martinie, da sich gegenwärtig die Unmöglichkeit ergab ein durch Aufnahme von Landmannministern erweitertes Kabinett zu bilden, dem Kaiser die Bitte unterbreitete, den Rücktritt des gesamten Kabinetts anzubahnen und eine andere Persönlichkeit mit der Kabinettsbildung zu betrauen.

England verlangt Revidierung der Kriegsziele.

W.B. Rotterdam, 22. Juni. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Stockholm meldet: Ich erfahre aus guter Quelle, daß der französische Minister Thomas einen russischen Vorschlag bezüglich einer Revidierung der Kriegsziele der Verbündeten mitbringt.

Englische U-Bootsjorgen.

W.B. Amsterdam, 22. Juni. Die „Times“ führen in einem Leitartikel über die U-Bootgefahr: Es ist dringend notwendig, das Volk darauf hinzuweisen, daß eine Verminderung des U-Bootkrieges nicht so schnell erwartet werden kann und daß die Notwendigkeit des sparsamen Umgangs mit allen Lebensbedürfnissen so dringend ist wie je zuvor. Obwohl noch niemand ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der U-Boote gefunden hat, liegt doch Grund zu der Annahme vor, daß wir auf diesem Wege vorwärts schreiten und hoffen dürfen, daß man imstande sein wird, mit den Untersee-Angriffen abzurechnen. Die neuen englischen Standardschiffe werden bald vom Stapel laufen, und man erwartet auch viel von den amerikanischen Werften.

London, 22. Juni. Die Admiralität teilt mit: 5 Schiffe unter und 27 über 1600 T. sind während der letzten Woche versenkt worden.

Die Rahmlegung des englischen Ueberseeverkehrs.

W.B. London, 22. Juni. In Schiffsfahrtskreisen verlautet, daß nur noch 6 Häfen in Großbritannien für den transatlantischen Schiffsverkehr offen sind; alle anderen werden von Ueberseedampfern nicht mehr angefahren, sondern dienen nur der Küstenfahrt. Aus einem Bericht des Hafenkommandanten der britischen Küste an die Admiralität geht hervor, daß auch im Mai 1917 wieder eine Anzahl von Patrouillenfahrern durch Minen verloren gegangen sind; im April waren es 16, im Mai 21.

Fünf italienische Dampfer in Genua verbrannt.

Genf, 22. Juni. Laut „Journal de Geneve“ verbrannten im Hafen Genua fünf italienische Dampfer. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt. Das Blatt schreibt, der Vorfall erinnere an die Zerstörung von Kriegsschiffen im Vorjahre.

Italienische Verluste.

W.B. Wien, 22. Juni. Aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Nach verlässlichen Nachrichten haben die Italiener bei den noch nicht abgeschlossenen Kämpfen auf der Hochfläche der sieben Gemeinden einen Gesamtverlust von 40-50 000 Mann erlitten. Dem gegenüber steht

als einziger Gewinnposten der äußerst geringe Raumgewinn von 1 Kilometer Breite und etwa 100 Schritt Tiefe auf dem Grenzflam.

Dampf zwischen U-Boot und Handelsdampfern.

W.B. Amsterdam, 22. Juni. „Agence Havas“ meldet aus Paris: Die Blätter in San Sebastian berichten, daß am Sonntag einige Meilen von der Küste entfernt, ein Gefecht zwischen französischen Schiffen und einem deutschen U-Boot stattfand. Das eine Fahrzeug, das 4200 Tonnen groß war und in östlicher Richtung fuhr, wurde von einem U-Boot angegriffen und erhielt Treffer in den Aufbehaltungsraum für Schmieröl, wobei ein Brand an Bord des Dampfers ausbrach. Das Schiff, das mit Geschützen bewaffnet war, beantwortete das Feuer des U-Bootes.

U-Boot-Bericht.

W.B. Berlin, 22. Juni. 1. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote sind neuerdings im nördlichen Sperrgebiet 21 000 Br.-Reg.-Tonnen versenkt worden. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich u. a. der englische bewaffnete Dampfer Endiwani (3594 B.-M.-T.), ein großer bewaffneter unbewaffneter englischer Dampfer und der italienische Schoner Luifa. Von den anderen vernichteten Schiffen hatte eins 2000 Tonnen Getreide, zwei weitere Holz geladen. Die Ladung der übrigen Schiffe konnte nicht festgestellt werden. 2. Im Mittelmeer wurden von unseren U-Booten neuerdings wieder Dampfer und Segelschiffe von insgesamt 40 777 B.-M.-T. versenkt. Unter diesen befanden sich: der englische Truppentransporter Cameronian (5861 B.-M.-T.), der französische Truppentransporter Jara (4163 B.-M.-T.), die bewaffneten englischen Dampfer Islandmere (3046 B.-M.-T.) mit 4500 Tonnen Kohle und Benha (1872 B.-M.-T.) mit 1700 Tonnen Johannisbrot; ferner zwei unbekannte, bewaffnete englische Dampfer von je 5000 Bruttoregistertonnen. Mit den Schiffen wurden Ladungen vernichtet, die in erster Linie aus Kohle, Getreide, Öl, Wein und Phosphat bestanden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Frankfurt a. M., 22. Juni. Die „F. Z.“ berichtet aus Stockholm: Nach einer Meldung aus Malmö wurde der Dampfer „Hafving“ in der Nähe von Väst versenkt. Er war auf der Reise nach Bristol.

„U. 52“ in Cadix.

W.B. Vajel, 22. Juni. Die Ausbesserungsarbeiten an dem im Hafen von Cadix eingelaufenen deutschen Unterseeboot „U. 52“ haben nach Berichten Pariser Blätter noch nicht beginnen können. Das angekündigte Erscheinen des spanischen Kriegsschiffes „General Ribai“ vor Cadix wird mit dem Aufenthalt des U-Bootes in Zusammenhang gebracht.

W.B. Genf, 22. Juni. Aus Tunis wird dem „Petit Parisien“ gemeldet, daß mehrere Küstenfahrer von einem mit Segelwerk ausgestatteten deutschen U-Boot versenkt wurden. Am 16. Juni sei dieses U-Boot von französischen Fliegern gesichtet worden; seither sei jede Spur verloren.

W.B. Amsterdam, 22. Juni. Nach einem Exchange-Telegramm aus Paris hat ein britisches Geschwader am 16. Juni 60 Mann von einem torpedierten englischen Dampfer aufgeführt, der von zwei U-Booten versenkt worden war. Am vorhergehenden Tage hat ein anderes Schiff desselben Geschwaders 30 Mann eines versenkten britischen Dampfers aufgenommen.

Griechenland.

König Alexanders unsichere Stellung.

W.B. Rotterdam, 22. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Athen: König Alexander entschloß sich, im Sommer bei seinem Onkel, dem Prinzen Nikolaus, und in seinem Landhause in Kephissia bei Athen, zu wohnen. Man folgert daraus, daß die gegenwärtige Lage der Dinge nur vorübergehend sei, und daß der neue König keine Lust habe, sich mit der vollen Königswürde zu befassen, bevor seine Position gesichert sei. Der König wird offen-

bar nur, wenn durch Beschluß der Nationalversammlung die Kammer zusammenberufen wird, endgültig den Thron innehaben könne.

Aus dem Vaterland vertrieben.

Athen, 21. Juni. (Havas.) Gumaris und etwa 30 Ausgewiesene, darunter Dragutris haben sich an Bord eines griechischen Dampfers eingeschifft.

W.B. Lugano, 22. Juni. Die griechische Königsfamilie ist ohne Zwischenfall mittels Sonderzuges nach Thessalon (Kanton Graubünden) abgereist.

W.B. Bern, 22. Juni. „Temps“ meldet aus Saloniki, daß Proessa von einer französischen Abteilung besetzt worden sei. Die griechischen Truppen und die Gen-darmarie hätten sich zurückgezogen.

Die Stockholmer Konferenzen.

W.B. Stockholm, 22. Juni. Die Mitglieder der deutschen Arbeitsgemeinschaft trafen gestern in Stockholm ein. Von Petersburg trafen die vier italienischen Sozialisten Gabriello, Drimondos, Lerda und Caoni ein. Das hier weilende Mitglied des internationalistischen Blüros, Karl Mohr, wurden offiziell beauftragt, die schweizerische sozialdemokratische Partei auf der Stockholmer Konferenz zu vertreten. Der Arbeiter- und Sozialrat in Petersburg richtete, wie bereits angekündigt, in Stockholm ein eigenes Informationsbüro zur Vorbereitung der mit der künftigen Konferenz zusammenhängenden Vorbereitungen ein.

Zurechtweisung der Genfer Behörden.

W.B. Karlsruhe, 22. Juni. Wie verlautet, verurteilte der Bundesrat das Verhalten der Behörden in Genf mit einem scharfen Verweis wegen ihres langsame Vorgehens gelegentlich der Demonstrationen am Dienstagabend. Die Staatsbehörden von Genf und des Tessin erließen Aufrufe an die Bevölkerung, in welchen sie die Vorkommnisse verurteilten und zur Ruhe und Besonnenheit mahnten. Einzelne neue Verurteilungen, in verschiedenen Orten der Kantons Tessin und Genf zu demonstrieren, wurden rasch unterdrückt. Die Konsulate der Mittelmächte werden noch immer von starken Polizeimannschaften besetzt. Ansammlungen in der Nähe der Konsulate wurden rasch zerstreut.

Die Anarchisten an der Arbeit.

W.B. Lugano, 23. Juni. Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet, daß die anarchistische Propaganda Lenins mit aller Unversöhnlichkeit fortgesetzt werde. Auf Lugsapapier habe Lenin eine Proklamation in russischer und deutscher Sprache drucken lassen und diese verteilt. In der Proklamation werden die Arbeiter für einen Frieden um jeden Preis zu beeinflussen gesucht. Angeblich kamen unzählige Delegationen aus dem Inneren Russlands zum Minister des Innern in Petersburg an mit dem Verlangen einer zweiseitigen Unterdrückung der verwirrenden Agitation Lenins. Der Minister des Innern lehnte jedoch ein Eingreifen ab, solange sich die Agitation Lenins auf idealem Gebiete bewege.

W.B. Amsterdam, 22. Juni. Der Stockholmer Korrespondent des „Allg. Handelsblattes“ erzählt aus gut unterrichteter russischer Quelle, daß die vorläufige Regierung und der Vertreterauschuss der Soldaten und Arbeiter am 21. 6. die Wiederaufnahme der Offensive auf der ganzen russischen Front beschlossen haben.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

Auch die vergangene Woche zeigt einen scharfen Unterschied zwischen der Lage an der englischen und an der französischen Front. Dort eine fast ununterbrochene Tätigkeit sowohl in Flandern wie im Artois, heftige Artillerie- und Minenkämpfe, begleitet von Vortößen und Angriffen, die bald an der einen, bald an der anderen Stelle mit wechselnder Stärke erfolgen. Die Kämpfe gehen weit über das hinaus, was wir unter Erkundungstätigkeit verstehen, bleiben aber an Stärke und Bedeutung doch erheblich hinter dem letzten großen An-

griff bei Witschacha zurück. Unter diesem Schleier von Einzelkämpfen scheinen die Engländer einen neuen großen Angriff vorzubereiten und sich dazu zu gruppieren.

Erheblich geringer ist die Tätigkeit der Franzosen gewesen. Wohl erhob sich das Artilleriefeuer ab und an zu größerer Stärke, aber die französische Infanterie blieb — abgesehen von einem größeren Vorstoß am Hochberg — in ihren Gräben. Dagegen gelang es unseren gut geführten und durch Feuer wirksam unterstützten Stoßtruppen an verschiedenen Stellen in die französischen Linien einzubrechen und Gefangene zu machen. Angriffe starker Kräfte führten zur Verbesserung unserer Stellungen am Chemin des Dames und zur Wiedererlangung verlorenen Grabenflügel am Hochberg.

Im Osten hielt sich die Gefechts-tätigkeit in den in der letzten Zeit üblichen bescheidenen Grenzen.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich der Brennpunkt der Kämpfe vom Jonjo nach Tirol verschoben. Nachdem Cadorna nahezu die gesamte lange Front durch Artilleriefeuer und Gefechtsvorstöße abgetastet hatte, und es schon schien, als solle die Schlacht zwischen Wäiden und Plitzsch entbrennen, hat es sich gezeigt, daß alles nur Täuschungsversuche waren, um unter Ausnutzung des Vorteils der inneren Linie den Hauptangriff nochmals auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden vorzutragen. Der hat nun am 19. Juni nach vorangegangener kurzer Artillerievorbereitung der Infanterieangriff auf der ganzen Front von Asiago bis zum Zuganatal, also auf reichlich 20 km. Frontbreite, erneut eingesetzt. Am Cima dieci hatten die Italiener einen geringfügigen örtlichen Erfolg, wie er einer mit Uebermacht geführten und überaus energiegeladene Offensive meist anfangs zuteil wird. An anderen Punkten aber, wie z. B. am Monte Torno und Monte Zebio wurden sie abgewiesen. Noch sind diese Kämpfe im vollen Gange. Aber auch sie dürften den Italienern nach der so kurz vorangegangenen schweren Niederlage bei Jamiano und der durchgehenden Verlusten, die die letzten Jänzokämpfe ihnen gebracht haben, keine günstige Wendung des Kriegsglücks bringen. Wie sehr unsere Bundesgenossen nach wie vor die Lage an allen Fronten beherrschen, zeigt ein neuerlicher Erfolg bosnisch-herzegowinischer Truppen, die am Romobin in die feindlichen Linien eindringen, Gefangene herauslocken und sich seitdem in dem gewonnenen Abschnitt behaupten. In Thessalien ist der schon vorangegangenen Besetzung von Larissa, Volo, Trakala und Mandata nun auch weiter südlich die Besetzung von Pharalos und Furta durch die Franzosen gefolgt. Die Italiener, die sich im Epirus (Janina) festgesetzt hatten, brachten nach französischen Zeitungen den wichtigen Safenplatz Preveza in ihre Hand.

Damit haben die Italiener wieder einen erheblichen Schritt vorwärts getan, um ihr Ziel, Befreiung des Küstenlandes am Eufriat der Adria zu erreichen. Die Franzosen haben sich die reichen Kornvorräte Thessaliens gesichert, aus denen sie die Armee Sarraills zu versorgen gedenken, und sich der wichtigsten Eisenbahnen bemächtigt.

Von den Engländern müssen wir annehmen, daß sie aus der griechischen Route neben der bereits gemeldeten Befreiung des Piräus sich auch noch andere wichtige Plätze an der Küste und auf den ionischen Inseln sichern werden, um sich neue Flottenstützpunkte für die Beherrschung des Mittel-

meeres und für Angriffe in Syrien und Kleinasien zu schaffen.

Insgesamt ist deutlich das Streben erkennbar, der Armee Sarraills eine breitere und sichere Basis zu geben, nachdem der Weg nach Saloniki infolge der steigenden Wirkung des U-Bootkrieges immer unsicherer geworden war.

Im engen Zusammenhang mit den Ereignissen in Griechenland stehen die Vorgänge an der Front Sarraills. Während sich linker Flügel und Mitte untätig verhalten, haben die den rechten Flügel bildenden Engländer ihre Stellungen östlich der Struma und in der Bukovo-Niederung (westlich des gleichnamigen Sees) geräumt. Wenn diese Räumung auch daraus erklärt werden kann, daß die englischen Truppen dem Fieber der Sumpf-niederungen entzogen werden sollten, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß diese Maßnahme auch auf andere Gründe zurückzuführen ist, über die uns die Ereignisse der nächsten Zeit wohl näheren Aufschluß geben werden.

Herford und Minden-Ravensberg.

23. Juni.

Herforder Glocken-Scheidegrüß.

Nun wird es Wirklichkeit: „Geweihtes Erz der Glocken ringt im heiligen Krieg.“ Der beispiellos gewaltige Kampf der Völkervelt, den wir jetzt erleben, hat auch das zuwege gebracht. Die alte Mahnerin und Trösterin der Gemeinde, die treue Verkünderin der Menschengleichheit, die Botin so mancher frohen Siegesnachricht, — nun muß auch sie hinausziehen in die Schlacht, unsern Männern und Söhnen nach, die schon lange, lange Hammer und Spaten beiseitegestellt und die Waffen in die Hand genommen haben.

Auch Herforder Glocken müssen ihre lustige Höhe verlassen, um ihr edles Metall hinzugeben für das Vaterland.

Von den hiesigen Kirchengemeinden opfern vier ihr Geläut, die Stiftberger, die reformierte, die Aderwiger und die katholische Gemeinde. Nur eine Glocke wird jeder derselben behalten; die anderen ziehen mit in den Krieg.

Der volle Chor der Herforder Glocken erklingt an diesem Sonnabend und in der Frühe des morgigen Sonntags zum letzten Male. Das muß auch kühler und selbst oberflächliche Gemüter bewegen. Friedewill und erinnerungslos ist der mächtige Akkord der Glocken so oft über Stadt und Fluren dahingeklungen; den sollen wir künftig so nicht wieder hören!

Aber mächtiger noch als die wehmütigen Gedanken, die dabei das Herz ergreifen wollen, soll in uns der Opferville sein, der freudig auch das Teneite und Heiligste hingibt für unseres Volkes Sieg und Heil.

Das letzte gemeinsame Lied aller Herforder Glocken stärke uns die Zuversicht, daß ein Krieg, in dem wir mit solch entschlossenem Willen alles einlegen, doch nicht durch kaltes Gold und bloße Zahlen entschieden wird, wie unsere Feinde rechnen, daß vielmehr der Sieg denen gehören muß, die mit heißer Seele ihr Alles, die sich selbst hingeben für das Größte und Herrlichste, was sie auf Erden haben, für ihr Vaterland.

man sie mit all ihren kleinen Wunderlichkeiten ins Herz schließen muß. Du wirst sie auch lieb gewinnen. Und wir werden viel mit ihnen verkehren. Gar so still sollst du es in Ramberg nicht finden.“

Sie sah ihn mit ihren lieben, dunklen Augen lächelnd an, so daß ihm das Herz warm wurde und er sie am liebsten in seine Arme genommen und geküßt hätte.

„Mir ist es ganz sicher nicht zu still, Rainer, diese Sorge muß du ganz fallen lassen. Ich habe ja —“

Sie stockte und wurde rot. „Ich habe ja dich“, hatte sie sagen wollen. Aber nun vollendete sie:

„Ich habe ja Gerlinde und dich zur Gesellschaft. Viele Menschen brauche ich nicht. Manchmal meine ich, daß ich lange Zeit mit meiner eignen Gesellschaft auskommen könnte, ohne mich zu langweilen.“

„Dann wärst du jedenfalls in der allerbesten Gesellschaft“, erwiderte Graf Rainer in warmer Überzeugung.

Sie lachte ein wenig verwirrt. „Du sollst mir doch keine Komplimente machen. Dann kommst du mir so fremd vor. Früher tatest du das nie. Im Gegenteil, manchmal hast du mich ernstlich ausgescholten, wenn ich wild herumtollte oder dummes Zeug schwatzte.“

Er nahm ihre Hand hart zwischen seine beiden und sah sie mit einem seltsamen Blick an. „Jetzt ist das ganz anders, Josta — du bist doch nun längst eine junge Dame, tollst nicht mehr herum und schwatzest ganz sicher kein dummes Zeug mehr. Wie könnte ich dich noch ausschelten!“ sagte er halb ernst, halb scherzend.

Ein schelmisches Lächeln spielte um ihren Mund. Blöcklich war sie auf kurze Zeit die alte muntere Josta.

„Wirst du es nie mehr tun?“

„Ganz sicher nicht.“

„Das ist eigentlich schade.“

„Warum?“

Und noch einmal alle gemeinsam sollen unsere Glocken, des Höchsten Botinnen, uns zurufen: Haltet aus! Gott unfre Burg. — er hilft hindurch! Haltet aus, bis der Friede errungen ist, den wir fest und gewiß erhoffen dürfen, der näher und näher kommt! Dann sollen die zurückgebliebenen Glocken, wohl in vermindertem Chöre, und doch so jubelnd, so zum Zerplatzen jauchzend wie nur je singen und klingen zu Lob und Dank: O tausend Feinde toben; All ihr Gewalt zerbricht. Wenn Gott im Himmel droben Sein ew'ges Urteil spricht.

Deutsche Glocken.

Es tönt der Glockenchor: „Fulgura frango!“ „Ich breche des Gewitters Macht!“ — Der Vater Glaube schwang im Erze in blitzdurchdrachter Sommernacht.

Da hallt der Ruf: „Herbei, ihr Gotteskinder!“ und wirbt und weht um jeden Turm. Da wallen still viel heilige Glocken aus Traum und Frieden in den Sturm.

Bald, plitgewandelt, droh'n sie in die Feinde, Kanonen, wettern durch die Schlacht und donnern im gewaltigen Chöre: „Wir brechen des Gewitters Macht!“

Einmal wird der Friede sie umfassen; Siegfürer loben von den Höhen; auf deutschen Straßen grüßt sie jubelnd der Glockenchorstern Dankgebet. . . .

Reinhold Braun.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Für tapferes Verhalten in den Sommerkämpfen erhielt Obergefreiter Arnholz das Eisene Kreuz 2. Klasse.

— **Glocken-Abschieds-Feiern** sollen am morgigen Sonntag (24. Juni) in der Stiftberger Kirche, in der Jakobikirche und in der Petruskirche stattfinden, und zwar im Hauptgottesdienst, dem letzten, zu dem das volle Geläut ihrer Glocken einlädt. Zum Schluß dieser Feiern werden, wie wir in der heutigen Nummer des „Herforder Gv. Gemeindeboten“ lesen, die Glocken der genannten drei Kirchen, nachdem sie am heutigen Sonnabend- und am Sonntag-Morgen noch einmal mit allen Herforder Glocken gemeinsam erklingen sind, allein ihre Stimmen erheben zum letzten Abschiedsgruß. Dieses letzte Geläut der drei Kirchen soll bis 11½ Uhr währen. Dann wird ihr Schall für immer verstummen sein. Künftig werden diese drei Kirchen nur noch mit je einer Glocke läuten können, die Petruskirche mit der allein ihr bleibenden alten „Kriegsglocke“, Stiftberg und Jakob mit je einer ihrer gleichaltrigen Glocken; die übrigen werden in den nächsten Tagen abgenommen, wie wir hören, im Turme zerlegt werden müssen, um ihr Erz hinzugeben dem Vaterlande zur Wehr.

— **Wünsche der Eisenbahner.** Oswald Riedel, Generalsekretär des Verbandes Deutscher Eisenbahnhändler und Arbeiter, hat dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten mitgeteilt, daß er aus dem Lebensmittelsrat, den dem Minister der öffentlichen Arbeiten angegliedert ist, ausscheidet. Am 12. Juni hat eine große Eisenbahner-

versammlung eine Kommission von sieben Mitgliedern gewählt, die der Königl. Eisenbahndirektion in Berlin die Entkommenswünsche der Eisenbahner vorzutragen sollte. In diese Kommission wurden einstimmig auch Riedel und der Verbandssekretär Agte gewählt. Die Königl. Eisenbahndirektion Berlin hat es aber ebenso wie das Ministerium der öffentlichen Arbeiten abgelehnt, Riedel und Agte mit zu empfangen. Sie wollen nur mit Leuten verhandeln, welche gleichzeitig Unterbeamte der Eisenbahnenverwaltung sind und in ihr im Disziplinarverhältnis stehen. In einem Schreiben, in dem Riedel dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten Mitteilung von seinem Scheitern aus dem Lebensmittelsrat macht, hebt er hervor, daß er es für seine vaterländische Pflicht gehalten habe, auf die von ihm vertretenen 112 000 Eisenbahner während der Kriegsdauer beruhigend einzuwirken: „Ich meinerseits habe mich in jene Kommission nur wählen lassen, weil ich meinen Einfluß auf die Eisenbahner leiste und weil ich durch die Teilnahme an der Kommission dann diesen Einfluß in Interesse des Vaterlandes noch beruhigender als bisher ausüben könnte.“ Riedel betont auch, daß alle anderen Behörden mit Gewerkschaftsführern jeder Richtung im vaterländischen Interesse verhandeln, und daß er selbst seine ganze Tätigkeit nach vaterländischen Gesichtspunkten ausübt. Es ist deshalb zu hoffen, daß die Weigerung, Riedel und Agte mit der von der Eisenbahnerverwaltung eingesetzten Kommission zu empfangen, nicht endgültig ist, zumal da jene Versammlung einstimmig beschlossen hat, daß die von ihr eingesetzte Kommission nur vollständig verhandeln dürfe, und daß im anderen Falle die Verhandlungen der Kommission nicht anerkannt werden sollen. Es muß gelingen, hier eine Vermittlung herbeizuführen.

— **Wasserabsperrung wegen säumiger Mietzahlung.** Ein Hauswirt hatte einer Mieterin, die mit der Miete im Rückstand war, das Wasser abgesperrt. Er wurde in zwei Instanzen wegen Verletzung einer Ortspolizeiverordnung bestraft, die vorschreibt, daß jeder Eigentümer eines an die städtische Wasserleitung angeschlossenen Grundstücks verpflichtet ist, seinen Mietern das erforderliche Haus- und Wirtschaftswasser abzugeben. Die Revision des Verwaltungsbeschlusses blieb erfolglos. Das Kammergericht legte nach der „Deutschen Strafrechtszeitung“ mit dem Landgericht die Vorschrift der Ortspolizeiverordnung dahin aus, daß die im gesundheitlichen und im feuerpolizeilichen Interesse vorgeschriebene Abgabe des Wassers unter allen Umständen erfolgen müsse, auch wenn der Mieter die verabredete Zahlung nicht leistet.

— **Herforder Kleinbahnen.** Im Monat Mai 1917 betrugen die Betriebseinnahmen der Herforder Kleinbahnen: aus dem Personenverkehr 20 706,31 M. (Vorjahr 11 772,17 M.), aus dem Güterverkehr 12 799,80 M. (6709,57 M.), aus Nebenleistungen 120,70 M. (61,77 M.), zusammen: 33 626,81 M. (18 543,51 M.). Demnach gegenüber Mai 1916 mehr: 15 083,30 M. Am Hafen in Motho wurden 2066 Tonnen Steinfelsen umgeschlagen, gegen 33 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres. — Bei den Bielefelder Kreisbahnen betrugen die Betriebseinnahmen im Monat Mai 1917: aus dem Personenverkehr 16 831,69 M. (Vorjahr 9702,53 M.), aus dem Güterverkehr 9380,10 M.

Rote Rosen.

31) Roman von H. Courths-Mahler.

Bald verabschiedeten sich Josta und ihr Vater von Rainer Gerlinde und hielten sie, den Abend mit Rainer und seinem Bruder im Jungfernschloßchen zu verbringen. Die Gräfin sagte zu, denn sie nahm an, daß sie sonst heute Abend wohl allein im Palais Ramberg sitzen würde. Graf Rainer begleitete seine Braut und ihren Vater nach Hause zurück.

„Nun, Josta, wie gefüllt dir Gerlinde?“ fragte er auf dem Heimweg. „Ist sie nicht eine charmante Frau?“

Am liebsten hätte Josta ihrem Verlobten gesagt, daß sie etwas Unerklärliches vor der Gräfin warne. Aber sie konnte es nicht, seinen freudig erwartungsvollen Augen gegenüber. Lieber hätte sie die größten Opfer gebracht, als den frohen Glanz seiner Augen zu trüben.

„Sie ist wunderschön, klug und lebenswürdig“, sagte sie.

„Ja, das unterschreibe ich auch“, bemerkte ihr Vater.

„Und ich freue mich, daß ihr gleich Freundschaft geschlossen habt“, fuhr Graf Rainer fort. „Wir werden in Ramberg viel auf einander angewiesen sein. Abirgens soll ich dir eine ergebene Empfehlung des Barons Rittberg stellen, und seine Gattin läßt dich unbekannterweise herzlich grüßen. Er schwärmt sehr von dir, und sie ist sehr gespannt, dich kennen zu lernen. Sie sind leider jetzt nicht abkömmlich, sonst hätten sie gern an unserer Verlobungsfeier teilgenommen. Zu unserer Hochzeit wollen sie aber keinesfalls fehlen.“

Josta lächelte.

„Baron Rittberg hat mir sehr gut gefallen, als ich ihn diesen Winter kennen lernte. Man muß lachen über seine gemütsliche, natürliche Art.“

„Ja, die Rittbergs sind liebe Menschen, alle vier, und so echt und wahr, so ohne Falsch, daß

„Weil ich mich sehr gern von dir ausschalten ließ. Das war fast schöner, als wenn andere Leute mich lobten.“

Gerührt drückte er ihre Hand an seine Lippen. „Das könnte mich verführen, dich auch jetzt noch zuweilen auszuschalten.“

Der Minister hatte lächelnd zugehört.

„Warte nur ab, Josta. In der Ehe gibt es manchmal Schelte, auf beiden Seiten, auch in der glücklichsten. Das wird auch bei euch nicht anders sein. Du wirst also schon noch zu deinen. Rechte kommen.“

Josta war froh, daß das Gespräch von Gerlinde abgelenkt war. Weil sie Rainer nicht offen ihre Meinung über dieselbe sagen konnte, wollte sie lieber gar nicht von ihr sprechen. Aber ganz deutlich fühlte sie, daß es ihr nicht angenehm sein würde, ihr täglich in Ramberg begegnen zu müssen. Sie war im stillen dem Erbauer des Witwenhauses dankbar.

Als der Wagen vor dem Jungfernschloßchen hielt, fragte Rainer:

„Darf ich auch ein halbes Stündchen Gesellschaft leisten?“

Josta freute sich, daß er bleiben wollte, sprach es aber nicht aus. Sie sagte nur freundlich:

„Du kannst den Tee mit uns nehmen, Rainer. Zur Teestunde macht sich Papa jetzt immer von Geschäften frei, weil er weiß, daß ich nicht mehr lange bei ihm bleibe. Da können wir, wenn es dir recht ist, sogar ein ganzes Stündchen verplaudern.“

Der Graf ließ sich nur zu gern halten. Er fühlte sich so nährlich jung und glücklich in Jostas Gesellschaft, daß er über sich lächeln mußte.

„Natürlich bleibe ich gern, so lange ich darf, ohne zu hören.“

„Du störst niemals.“

„Aber ich meine, du hast vielleicht noch viel zu tun — für morgen. Und heute Abend hast du auch Gäste zu bewirten, wenn auch nur Gerlinde, Hennig und mich.“

„O, heut Abend sind wir ganz in der Familie,

da ist nichts zu tun. Es werden drei Gedecke mehr aufgelegt, das ist alles. Und morgen früh bekomme ich noch eine Hilfe. Tante Maria, Mamas Cousine, du weißt, sie lebt im Stift zu St. Annen, wird morgen früh eintreffen und sich hier im Jungfernschloß niederlassen. Sie hat sich lebenswürdig erboten, in Zukunft Papas Haushalt vorzustehen, wenn ich ihn verlasse, und mir jetzt in diesen Wochen beizustehen bei der Beschaffung meiner Aussteuer.“

„O, das ist ja sehr angenehm. Da brauche ich mir wenigstens nicht zu große Borwürfe zu machen, daß ich dich Papa einführen will.“

„Diese Borwürfe hättest du dir auch ohnedies nicht zu machen brauchen, lieber Rainer“, sagte der Minister. „Aber ich muß gestehen, daß es mir lieb ist, Tante Maria im Hause zu haben. Sie ist eine sehr sympathische, taktvolle Persönlichkeit und wird meinem Hause in angemessener Weise vorstehen. Da sie jederzeit ihre Stiftsstelle wieder einnehmen kann, falls ich einmal sterben sollte, so gibt sie nichts Unerlegliches auf.“

„Die drei Personen waren inzwischen in Jostas kleinem Salon, einem reizenden, lauschigen Raum, der den Stempel ihrer Persönlichkeit trug, eingetreten und nahmen nun Platz, während ein Diener den englischen Teewagen hereinrollte, auf dem alles bereit stand. Rainer sah sich mit seltsamen Gefühlen im Zimmer um. Überall standen Vasen mit Blumen gefüllt — Ramberger Rosen —, lauter tiefrote Rosen, die Rainer jeden Tag geschenkt hatte. Sie waren sichtlich liebevoll gepflegt und blühten und dufteten, wie eben vom Strauch geschnitten.“

In annuitiger Weise machte Josta die Wirtin. Sie hatte den Diener entlassen und füllte die Tassen selbst. Für den Vater gab sie, wie er es liebte, Zucker hinein. Rainer reichte sie den Tee ohne jede Beigabe.

„Ich weiß, du nimmst nichts dazu. Doch von diesen Toasts darf ich dir anbieten“, sagte sie mit der ungezwungenen Sicherheit der großen Dame und doch in mädchenhafter Weise. (F. f.)

leben Mit-
bahndirek-
der Eisen-
Kommission
der Ver-
nigl. Eisen-
wie das
abgelehnt,
Sie wollen
zeitig An-
und in
In einem
sterium der
einen Schei-
t, hebt er
liche Pflicht
nen 112 000
berühmten
ich in jene
nicht in je-
meinen
n weil ich
dann die
andes noch
zu fähig-
nigl. Eisen-
geht auf
schäftsle-
en Interesse
anze Zü-
ausübt.
Weigerung,
bahnerver-
empfangen,
rumpfung
r ihre ein-
nadeln die-
lungen der
sollen. Es
ng herbei-
iger Mi-
ieriein, die
Wasser ab-
ng wegen
ng bestraft
ines an die
en Grund-
es erforder-
geben. Die
glos. Das
hen Straf-
Vorschrift
die im
Inter-
ers unter
vorn der
nstat.
Monat Mai
der Her-
menverföhr
aus dem
aus Ne-
zusammen-
gegenüber
in Motho
angehängen,
des Vor-
men betru-
Mai 1917:
Vorjahr
9880,10
rei Gedete
orgen früh
e Maria,
n Stist zu
en und sich
ie hat sich
pas Haus-
e, und mit
ei der Be-
Da brauche
erwürfe zu
will...
ohnedies
er,“ sagte
n, daß es
zu haben.
Persönlich
gefehrter
Stiftstelle
auf sterben
auf...
nischen in
n, lausche
Versöhnlich-
während
reinvolle,
sch sich mit
all ständen
Rosen -
n Tag ge-
ll gepflegt
n Strauch
e Wirtin.
füllte die
wie er es
den Tee
Doch von
nte sie mit
gen Dame
(F. f.)

(5148,83 M), aus Nebeneinnahmen 21444 M (91,67 M), zusammen: 26 426,23 M (14,943,03 M). Demnach gegenüber Mai 1916 mehr: 11 483,20 M.

la. Frühzeitiger Ausbruch der bevorstehenden Getreideernte ist im Interesse der Volksernährung dringend erwünscht. Durch Verordnung des Reichsfinanzlers vom 2. Juni ist bestimmt, daß für Getreide, welches abgeliefert wird bis zum 16. August 1917 eine Dreischprämie von 3 M für den Zentner, für Getreide, das bis zum 1. September 1917 abgeliefert wird, eine solche von 2 M, und das bis zum 1. Oktober 1917 abgeliefert wird, eine solche von 1 M für den Zentner gezahlt wird. Die Besitzer von Dreischmaschinen werden Sorge zu tragen haben, daß ihre Dreischmaschinen bei Beginn der Getreideernte für und fertig gebrauchsfähig, alle etwa nötigen Reparaturen also vorher ausgeführt sind. Die Besitzer von Lokomobilen für Dreischwerke werden rechtzeitig dafür sorgen müssen, daß sie die erforderlichen Kohlen haben; Kohlenhändler sind verpflichtet, den Bedarf hierfür in erster Linie zu befriedigen. Besonders aufmerksam gemacht wird darauf, daß vielfach Dreibriemen gestohlen werden. Es wird also dringend angeraten, die überaus wertvollen Dreibriemen an sicherster Stelle im Hause aufzubewahren.

Handelskammereröffnung. Die Handelskammer zu Bielefeld tritt am Donnerstag, den 28. Juni 1917, nachm. 4 Uhr, in ihrem Sitzungssaale zu einer Gesamtsitzung zusammen.

Wagnis morgen vormittag am Alten Markt: 1. Parademarsch der Schutztruppe (O. Sühle); 2. Unversäre zu „Gymont“ (Beethoven); 3. „Senz“, Lied (Hillich); 4. Epöden aus dem Jägerleben (Zieling); 5. Walzer a. d. Op. „Dreimädelhaus“ (Schubert); 6. Fantasi a. d. Op. „Das Nachtlager in Granada“ (Kreutzer).

Pflaumenmus und Apfelfrucht. Die Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen hat jede Art der Herstellung von Pflaumenmus zum Zwecke des Absatzes sowie jeden Abschluß von Verträgen über Herstellung und Lieferung von Obstfrucht, insbesondere Apfelfrucht, ohne ihre Genehmigung unterjagt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Güterloß, 22. Juni. Auf frischer Tat erappte vor einigen Tagen ein Anwohner des Mühlenwegs hierseits einen Epikubus. Ersterer hielt sein Mitagsloßchen und wurde von dem Kinde eines Mitbewohners geweckt. Da ein Epikubus sich in seinem Vorratskeller aufhielt. Der Dieb hatte sich schon gründlich mit Fertigkeiten verkehrt, als er die kräftige Hand des Eigentümers spürte, der mit einem Schenkelmesser den Dieb so lange bestraft, bis er das gestohlene Gut wieder abgeliefert und um Vergebung erbeten hatte. Ohne Fertigkeiten, aber um so reicher an Erfahrung, jag der Epikubus voran; angeblich soll er aus Berne stammen.

Zum Fall Schöndorff.

Die Angelegenheit des Kommerzienrats Schöndorff wirbelt in Düsseldorf immer mehr Staub auf. Bekanntlich war Schöndorff in Haft genommen worden, weil er sich bei Zigarvenlieferungen an das Rote Kreuz einen unerlaubten Gewinn verschafft haben soll. Gegen eine Kaution von 2 Millionen Mark wurde Schöndorff aus der Haft entlassen, die aber nach einigen Tagen wieder über ihn verhängt wurde. Es hat nun viel böses Blut gemacht, daß der Polizeibeamtente von Düsseldorf Beigeordneter Dr. Zehe es für nötig gefunden hat, gewissermaßen zur Abschwächung der Vergehen, die Schöndorff vorgeworfen werden, darauf hinzuweisen, und zwar in einer öffentlichen Verlautbarung, daß Schöndorff in großen Umfang sich an den Werken der freiwilligen Arbeitsleistung beteiligt habe. Zu diesem Verhalten Dr. Zehe nehmen die vereinigten Juristen Düsseldorf durch ihren Juringsauschluß folgendenmaßen Stellung:

In Kreisen der hiesigen Geschäftswelt, besonders in Handwerkerkreisen hat die Zudrütt des Herrn Beigeordneten Dr. Zehe großes Aufsehen erregt. Das Verhalten wird in Zusammenhang gebracht mit den zahllosen Polizeistrafen, die fast täglich die Spalten der Zeitungen füllen für Vergehen kleiner Leute, die in Ansehung der heutigen Verhältnisse vielfach entschuldbar wären. Die Vergleichswertung bedeutet keine Stärkung des Vertrauens der Massen, und das ist bedenklich. Seit Kriegsbeginn haben die Düsseldorf Geschäftsleute mit Verdröben und Mißbilligung den unangehörigen Einfluß bemerkt und beobachtet, den der Name Schöndorff bei Vergütung ganz enormer Lieferungsanträge ausübt, die der eigenen Firma und den ihm nachstehenden Großfirmen erteilt wurden. Trotz dieses geistigen Mißbehagens ist bei Bekanntwerden des Falles Schöndorff aus diesen Kreisen nichts unternommen worden, weil erst das Ergebnis der strafgerichtlichen Untersuchung abgewartet werden sollte. Unförmlich haben gegenüber den Versuchen, Schöndorff reinzuwaschen, das Recht zu fordern, daß der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werde. Zum Schluß sei aber ausgesprochen, daß es von einer Weltfremdeit zeugt, wenn man es der Firma Schöndorff als Gefälligkeit anrechnet, daß sie einige notwendige Arbeiten auf Wunsch der Zentralstelle für freiwillige Arbeitsleistung ausgeführt hat und glaubt, dieser Dank schuldig zu sein. Sehr viele andere wären sicher zu diesen „Gefälligkeiten“ auch bereit gewesen. Handwerker und Gewerbetreibende und deren Vereinbarungen haben sich vergeblich bemüht, Aufträge zu bekommen.

Der Schleifer und sein Maschinengeheer.

Nachdem die Franzosen durch ihre achtstägige ununterbrochene Trommelfeuer an der Somme unsere Gräben und Unterstände verdrängt und eingegeben hatten, griffen sie am 1. Juli 1916 unter dem Schutze einer Welle abgelaufenen Gases an.

Wie die noch kampffähigen Mannschaften zur Position kommen konnten, hatte der Feind die ihm zunächst liegenden Grabenstücke überannt. Es begann nun ein Kampf mit Handgranaten in den Gräben um einzelne Grabenstücke. Das Ringen wogte hin und her. Die Nacht brach herein, ohne daß der Kampf zu einem Abschluß gekommen wäre. Der Schützengraben, wenn von

einem solchen noch die Rede sein konnte (es waren in Wirklichkeit nur noch von Granaten und Minen aufgewühlte Granattrichter), war abwechselnd von uns und von den Franzosen besetzt. So verging die Nacht unter andauernden Handgranatenkämpfen.

Am Morgen des 2. Juli bemerkten wir von einem erhöhten Punkt unserer Stellung ein Maschinen-Geheer in einem unbefestigten Grabenstück im Rücken der Franzosen. Es galt nun das Maschinen-Geheer herauszubekommen, ehe der Feind seine besetzt gehaltenen Trichter und Grabenstücke zu einer einheitlichen, fortlaufenden Linie verband. Bis jetzt hatten wir ihm dazu keine Zeit gelassen. Auch mußte er das Maschinen-Geheer nicht bemerkt haben, da er über den jetzigen Verlauf seiner eigenen Stellung nach 24 Stunden noch völlig im Unklaren war. Das Maschinen-Geheer konnte nur am Tage geholt werden. Man mußte versuchen, durch eine Lücke in der feindlichen Stellung hindurchzukommen. Eine größere Abzweigung konnte im offenen Gelände durch die Lücke, hinter der das Maschinen-Geheer stand, nicht hindurchgeführt werden, ohne vom Feinde gesehen zu werden, auch hätte man den Gegner selbst auf das Maschinen-Geheer aufmerksam gemacht.

Da meldete sich der Gefreite d. R. Domin der 11. Kompanie eines schlesischen Regiments und sagte: „Ich werde das Maschinen-Geheer allein holen. Herr Leutnant, ich werde es schon herausbekommen.“ Ohne eine Antwort abzuwarten, kletterte Domin schon von Granattrichter zu Granattrichter, gefolgt von den spannenen Mägen seiner Kameraden, die mit Gewehr im Anschlag jeden feindlichen Angriff auf Domin mit wohlgezielten Schüssen abwehren würden. Inzwischen ist der brave Gefreite beinahe zwischen den feindlichen Reihen. „Wenn er nur erst durch wäre“, sagt sich jeder von uns. „Aber dort der französische Posten, wird der ihn nicht bemerken?“ Domin, gewandt wie eine Raie, kommt immer weiter, kommt durch und ist am Maschinen-Geheer. Nun kommt der Rückweg; bedeutend schwieriger durch die Last des Maschinen-Geheers, kostete er mehr Zeit und Schweiß. Gespannt und hoffnungsfreudig sehen wir, wie Domin das Maschinen-Geheer wie ein Maulwurf im lockeren Boden von Trichter zu Trichter vor sich herschiebt. Schon ist er wieder zwischen den feindlichen Reihen, als ein französischer Flieger in geringer Höhe über den Stellungen freist und jede Bewegung beobachtet. Dadurch ist Domin genötigt eine längere Pause zu machen. Er verschwindet mit seinem Maschinen-Geheer in einem Granatloch, stellt sich tot, um den Flieger zu täuschen. Nach wir können ihn nicht mehr sehen. „Wird es ihm glücken?“ war unser steter Gedanke. Da endlich nach langer Zeit springt Domin mit dem Maschinen-Geheer auf dem Rücken aus dem Granatloch heraus und stürzt auf unseren Graben zu, alles in einem Zeitraum von wenigen Augenblicken. Domin ist mit dem Maschinen-Geheer in unserem Graben. Die Freude bei uns über seine Kühnheit und glückliche Rückkehr ist groß.

Für diese unerhörte Tat erhielt der Gefreite d. R. Domin das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Domin stammt aus Hohenlunde (Kreis Bentzen O.-S.) und ist von Beruf Zuschläger. Er hat sich auch in den folgenden Kämpfen an der Somme ausgezeichnet und wurde am 19. September 1916 bei Lieberbrunn einer wichtigen Meldung durch Granatplitter zum viertenmal verwundet.

Ein neues Mahnverfahren.

Ein neues Mahnverfahren, das allerdings manchem mit Recht nicht ganz einwandfrei erscheinen dürfte, soll in Memel gegen rückständige Steuerzahler zur Anwendung kommen. Der Magistrat macht öffentlich bekannt, daß der Finanzminister und der Minister des Innern folgende Verordnung erlassen haben: „Es wird widerrechtlich genehmigt, daß für die Dauer des Krieges in der Stadt Memel bei Erhebung der direkten Staats- und Gemeindesteuern die in Paragraph 7 der Verordnung betreffend das Verwaltungszwangsverfahren vom 15. November 1800 vorgeschriebene Mahnung nicht durch Mitteilung von Mahnzetteln, sondern durch öffentliche Bekanntmachung erfolgt.“ Ob diese Verordnung durch den Papiermangel hervorgerufen wurde, oder lediglich, um einen härteren Druck auf die säumigen Zahler auszuüben, wird leider nicht gesagt.

Der schlaue Bürgermeister.

Zur Aufrechterhaltung des Handelslebens lesen wir: „In einer nordholländischen Gemeinde hatte man es mit der jetzt so gewöhnlichen Erscheinung zu tun — der Kartoffelnot. Da kam dem Bürgermeister ein Gedanke, den er rasch in die Tat umsetzte, indem er an den Vorsteher der Lebensmittelverteilungs-Zentrale ein Telegramm des folgenden Inhalts sandte:

„Große Kartoffelnot. Ausfahr befürchtet. Schiff 6 Waggons Kartoffeln oder starke Polizeimacht, am besten beidern.“

Am nächsten Tage langten vorläufig 4 Waggons Kartoffeln an und einen Tag später der Rest.

Apachen in Nizza.

Die Stadt Nizza ist der Tummelplatz der Apachen geworden. Man braucht nur eine beliebige Nummer irgendeiner Nizzener Zeitung in die Hand nehmen, um gleich eine Mutterkarte ihrer neuesten Geldentaten zu finden.

Der Mord auf dem Festplatz.

Drei Verhaftungen. — Tod des Opfers.

Zwei Raubüberfälle und ein Einbruch in der Altstadt.

Die Bande der Kue-Fodere.

Die Bande der Kue-en-Tair usw.

Als eines Tages die Verbrecherchronik ausnahmsweise einmal nicht die übliche Spaltenzahl füllte, fand sich Raum für die Aufnahme folgender beweglichen Bildgeschichten der Bürgerstadt an die Behörden: Unsere immer wieder der Polizei vorgetragenen Klagen sind bis heutigen Tages erfolglos geblieben. Der Polizeikommissar erklärte uns, nicht über genügend Wachpersonal zu verfügen, um wirksam einschreiten zu können. Es bleibt uns, so verlassen, nichts anderes übrig, als uns zu bewaffnen, um gegebenenfalls mit der blanken Waffe in der Hand Widerstand leisten zu können. Da das aber verboten ist, so sehen wir uns damit gerichtlich bestraft aus. Was sollen wir unter diesen Umständen tun? ... Die Bürger des Condamine-Viertels.

Das Pariser Blatt L'Europe, das diesen Wehkrei der Nizzaner Bevölkerung wiedergibt, bemerkt dazu: Eingele-

schert zu werden oder unter dem Messer eines Apachen zu enden — welche schwierige Wahl! Darum verbringe man seinen Erholungsurlaub nicht in Nizza, sondern gehe lieber an die Front. Dort sind die Aussichten auf glückliche Heimkehr immer noch besser als an der gefährlichen Küste!

Funde von Aluminium-Erde.

Der Krieg mit seinem ungeheuren Verbrauch an Metallen aller Art hat uns gezwungen, die deutsche Erde mit ganz besonderer Sorgfalt darauf zu prüfen, ob sie nicht noch bisher unangebenet für die Metallgewinnung wertvolle Schätze birgt. Dieses Suchen ist ja auch teilweise schon erfolgreich gewesen. Hier ist man auf neue Kohlenfunde, dort auf Petroleum gestößen. Neuerdings hat man in der Umgegend des Städtchens Hörsing in Niederhessen die Entdeckung gemacht, daß der Boden zur Gewinnung von Aluminium sehr geeignet ist. Aluminium ist heute als Erzeugnis für das Beschlag-nahme Kupfer und Zink, wenigstens für bestimmte Betriebe, einerseits aber auch als Kriegsmetall selbst sehr wertvoll. Die Vorarbeiten für die Errichtung eines großen Aluminiumwerkes sind bereits im Gange, und zwar bei der Ortschaft Schwarzfollm.

Deutsche Frauen und Mädchen! Bringt Eueren goldenen Ringe u. Armabänder der Goldankaufsfeste.

Die hiesige Goldankaufsfeste befindet sich Bäckers-Str. 31 u. ist jeden Donnerstag v. 3—5 Uhr geöffnet.

Erpressung und Feigheit?

Zwei bezeichnende Beispiele für die Art, wie die Kon-servativen den Kampf gegen ihre Gegner führen, liegen aus der jüngsten Zeit vor. Der konservative Landtags-abgeordnete für Prenzlau, Delbrück, hat jüngst vor seinen Wählern auseinandergesetzt, daß der ungeheure Krieg eine vollständige Umwälzung in unserm Volksleben, in unserm Wirtschaftsleben und im Innenleben jedes Einzelnen gebracht hat. Darin hat Abg. Delbrück durchaus recht. Die Folgerungen, die er aber aus diesen Wirkungen des Krieges zieht, sind falsch. Jeder Einzelne glaubt, daß nun die Zeit gekommen sei, wo seine bisher unerfüllbaren Wünsche erfüllt werden können und müssen. Und diese Stimmung nun wird von demokratischer Seite ausgenutzt in einer Weise, die ich nur als erpresserische empfinden kann, deshalb, weil uns Kon-servativen in der jetzigen Zeit des Bürgerkriegs in dem Ringen um die Seele des Volkes die Hände gebunden sind. — Wie wenig die Konservativen sich um den Bürgerfrieden kümmern, und wie wenig ihnen dadurch die Hände gebunden sind, beweist gerade diese Rede des Landtagsabgeordneten Delbrück. Wie kann es sich um Erpressung handeln bei Forderungen, die nach der voll-ständigen Umwälzung unseres Volkslebens einfach selbst-verständlich sind.

Noch bezeichnender als der unberechtigte Vorwurf des Landtagsabgeordneten Delbrück ist der Aufruf des Vorstandes des Bundes der Landwirte, einen Jubiläumss-fonds des Bundes der Landwirte als Kriegsschatz für die kommenden Kämpfe zu sammeln. In diesem Aufruf lautet ein Satz: „Demnach verunglückt Unbeliebten die deutschen Landwirte, und Feigheit duldet das freule Spiel.“ Das ist unwar. Die deutschen Land-wirte finden Dank und Anerkennung für ihre Leistungen, heute noch mehr wie vor dem Kriege. Vorwürfe werden nicht ge-richtet gegen die deutschen Landwirte, sondern gegen agrarisch gefinnte Kreise, die auch während des Krieges unberech-tigte Sonderprivilegien verlangen. Die „Deutsche Tageszeitung“ wundert sich, daß der Aufruf zur Sammlung eines Kriegsschatzes ein unerfreuliches Echo ausgelöst hat, und daß auch die „Norddeutsche All-gemeine Zeitung“ einer unfreundlichen Beantwortung des Aufrufes Aufnahme gewährte. Kann das wirklich überraschen, nachdem der Aufruf dem Reichsfürsitz der deutschen Landwirte, und Feigheit duldet das freule Spiel.“ Und da klagen die Konservativen, daß ihnen durch den Bürgerkrieg die Hände gebunden seien!

Kulturträger Sykes.

Englische Gefangenennahmebehandlung in Persien.

Ein ungarischer Korporal, der im vorigen Jahre in Südpersien in englische Gefangenenschaft geraten war und sich jetzt nach der Türkei retten konnte, hat über seine Erlebnisse einen Bericht erstattet, der ein empörendes Bild gibt von der unmenschlichen Behandlung, die er und eine Anzahl Lebensgenossen zu erdulden hatten.

Als die Engländer, durch die freigeitliche nationale Bewegung in Persien genötigt, im Frühjahr 1916 den General Sir Percy Sykes mit einer verhältnismäßig starken Truppenmacht nach Bender Abbas (Südpersien) entsandten, um den damals stark geschwundenen eng-lischen Einfluß möglichst wieder zu befestigen, wurden die in Südpersien verbliebenen Angehörigen der Mittelmächte in Schiras interniert. Dort mehrmonat-liche harter Gefangenenschaft in der dortigen Zitadelle wurden sie nach dem Norden abtransportiert und trafen schließlich in Baku ein.

Während des Aufenthaltes in der Zitadella in Schiras wurden die Gefangenen auf Anordnung des Generals Sykes nachts in Ketten gelegt. Der Transport vollzog sich, um von den unglückseligen Einzelheiten hier nur eine hervorzuheben, in der Weise, daß je zwei Mann mit auf den Rücken gebundenen Händen zusammen auf ein Maultier gesetzt wurden. In dieser qualvollen Art mußten sie die lange Reise über die steinigten, unweg-samen Gebirgspässe Innerpersiens zurücklegen.

Der langen Kette kulturwidriger Mißfakten haben die Engländer mit diesem neuen, noch dazu auf neu-tralem Boden vollbrachten Akt niedriger und hoharfter Schmachthölles Glied angefügt.

Zwei Tagereisen vor Ispahan übergaben die Eng-länder den Transport den Russen, in deren Hand die Lage der Gefangenen besser wurde.

Die Kaiserliche Regierung hat durch Vermittlung der Schweizer Regierung in London nachdrücklich Protest eingelegt. Außerdem hat sie in Petersburg die Frei-lassung der Internierten beantragt.

Wie man den Gerichtsvollzieher nicht behandeln soll.

Gerichtsvollzieher sind im allgemeinen nicht besonders willkommene Gäste, und es gibt leider noch viele Leute, die die Person mit dem Amte identifizieren und ihre Wut über einen strengen Gläubiger an dem unschuldigen Beauftragten des Gerichts auslassen. Ein sagen wie sehr summarisches Verfahren gegenüber einem Gerichts-vollzieher hat den Maurermeister Josef Schmidt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor das Meier außerordentliche Kriegsgericht gebracht. Der Gerichts-vollzieher hatte Auftrag, bei ihm rückständige Baugewerk-steuer einzuziehen. Der Angeklagte machte mit dem Besuch kurzen Prozeß, er setzte den Beamten vor die Tür und ließ Hut und Aktenkoffer in kläglichem Bogen hinterher fliegen. Das Gericht sah die Sache noch verhältnismäßig milde an und verurteilte den Angeklagten nur zu einer Geldstrafe, die auf 250 Mark bemessen wurde, ev. 50 Tage Gefängnis.

Verantwortlich für den Text und Inzeratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Milchkartenausgabe.

Die für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September geltenden Milchkarten a) für Versorgungsberechtig-te (Kinder bis zum 6. Lebensjahre) und für Vorzugsberechtigte (Kinder vom 7. bis 14. Lebens-jahre) werden Bürgerverein, b) für Kranke, sit-lende und werdende Mütter und für Personen über 70 Jahre im Rathaus, 1. Obergeschloß, Zim-mer Nr. 37 in nachstehender Reihenfolge aus-gegeben:

Am Dienstag, den 26. Juni 1917, vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben A—B; von 10—12 Uhr mit den Buch-staben B—C; nachm. von 3½—5 Uhr mit den Buchstaben C—D; von 5—6 Uhr mit den Buch-staben D—E beginnen.

Am Mittwoch, den 27. Juni 1917, vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben E—F; nachm. von 3½—5 Uhr mit den Buchstaben F—G; von 5—6 Uhr mit den Buch-staben G—H beginnen.

Am Donnerstag, den 28. Juni 1917, vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben I—J; von 10—12 Uhr mit den Buchstaben J—K; nachm. von 3½—5 Uhr mit den Buch-staben K—L; von 5—6 Uhr mit den Buchstaben L—M beginnen.

Am Freitag, den 29. Juni 1917, vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben N—O; nachm. von 3½—5 Uhr mit den Buchstaben O—P; von 5—6 Uhr mit den Buchstaben P—Q beginnen.

Am Samstag, den 30. Juni 1917, vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben R—S; von 10—12 Uhr mit den Buchstaben S—T beginnen.

Die jetzt geltenden Milchkarten, die mit dem 30. Juni ablaufen, sind mitzubringen. Gleich-zeitig ist ein amtlicher Nachweis über den Geburts-tag des Kindes und für Personen über 70 Jahre vorzulegen. Für Personen, die die Milchkarten zu den festgesetzten Ausgabebereiten nicht abholen, wer-den die Karten nur gegen eine Gebühr von 20 Pfg. nachträglich ausgeteilt.

Herford, den 22. Juni 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ausgabe von Gutscheinen der Stadt Herford.

Zur Behebung des Mangels an Kleingeld hat der Magistrat mit Genehmigung des Herrn Regie-rungspräsidenten beschlossen, Gutscheine über 5, 10, 20 und 50 Pfg. auszugeben. Die hiesige Bürger-schaft wird gebeten, diese Gutscheine als vollver-trägliches Zahlungsmittel zu betrachten und als solches in Zahlung zu nehmen. Mit der Ausgabe der Gutscheine wird die Kammereikasse am 22. Juni d. Js. beginnen und es können von dieser von die-sem Tage ab während der Vormittagsdienst-stunden, Gutscheine im Gesamtbetrage von min-destens 10 M bezogen werden.

Herford, den 18. Juni 1917.

Der Magistrat.

Zwangsversicherung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 24. September 1917, vormittags 10¼ Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden die im Grundbuche von Bauerschaft Ra-dewig Herford Band 30 Blatt 419 (eingetragener Eigentümer am 13. Juni 1917, dem Tage der Ein-tragung des Versteigerungsvermerks: Landwirt Hermann Wothoerbäumer in Herford, Stiftberg) eingetragene Grundstücke Gemartung Herford Kartenblatt 3 Parzelle Nr. 2321/42, Hofraum mit Hausgarten, a) Wohn- und Geschäftshaus Nr. 6 Schillerstraße, b) Eisbeller, 7,09 Ar groß, Grund-steuermutterrolle Nr. 3850, Nutzungswert 1650 M und 190 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 4168 und Kar-tenblatt 3 Parzelle Nr. 2756/42, Hofraum an der Fürstenaufstraße, 4,58 Ar groß.

Herford, den 20. Juni 1917.

Königliches Amtsgericht.

Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.

§ 4 unserer Anordnung vom 4. Dezember 1916 (Amtsblatt Seite 1340), betr. Nahrungsmittel, er-hält hinter c) folgenden Zusatz:

„d) Rüstungsarbeiter in anerkannten Rüstungs-betrieben je eine blaue Karte.“

Senno, den 20. Juni 1917.

Der Kommunalverband.

Dr. Alter, Vorsitzender.

Krankheits-Operation
ohne
Schmerzmittel
Einspritzung
auf
natürliche Weise

Haben Sie Methode Köhr.

Spezial-Arzt Dr. med. Bäumges.

Haupt-Institut: Köln a. Rh., U. Sachsenhausen 16. Sprechstunden: Sonntag, Montag, Dienstag von 9-1 Uhr.

Bielefeld, Kaiserstrasse 39.
Geöffnet jeden Montag 9-1 Uhr.

Ferner Spezialbehandlung in:
Dortmund, Königswall 78.
Geöffnet jeden Dienstag 9-1 Uhr.

Hannover, Alte Cellerheerstrasse 62.
Geöffnet jeden Sonntag 9-1 Uhr.

Die Anwendung des Verfahrens ist sehr einfach und erfordert täglich kaum 1 Minute Zeit.

Prospekt, 300 Adressen Geheilte aus fast allen Gegenden, sowie die **aufklärende Schrift** über die „Habenicht-Methode“ wird Bruchleidenden auf Wunsch vom Haupt-Institut Köln, U. Sachsenhausen 16, kostenlos zugesandt.

Herings.

In der Verkaufsstelle Bäckerstraße werden
Herings, das Stück zu 40 Pfg., verkauft:

Am Montag, den 25. Juni 1917, vorm. von
8-12½ Uhr für Personen, deren Namen mit den
Buchstaben A bis F; nachm. von 3-6½ Uhr mit
Buchstaben G bis L beginnen.

Am Dienstag, den 26. Juni 1917, vorm. von
8-12½ Uhr für Personen, deren Namen mit den
Buchstaben M bis R; nachm. von 3-6½ Uhr mit
Buchstaben S bis Z beginnen.

Es wird auf die Lebensmittelkarte für je 3
Personen 1 großer Hering abgegeben. Das Geld
ist abgezählt bereitzuhaben.

Herford, den 23. Juni 1917. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die außergewöhnlichen Maßnahmen zur Ver-
sorgung der Bevölkerung mit Fleisch für die näch-
sten drei Monate bedingen einen mehr oder we-
niger großen Eingriff in unsere Milchviehbestände.
Bei der Auswahl des zur Schlachtung gelangenden
Viehs wird darauf Rücksicht genommen, daß haupt-
sächlich das für die Milchproduktion nicht in Frage
kommende oder nicht mehr unbedingt notwendige
Vieh abgeliefert wird, dagegen das reichlich milch-
gebende oder auch sonst noch für die Milchprodu-
ktion wertvolle Vieh nach Möglichkeit erhalten
bleibt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß
diejenigen Anhalter, die bisher ihren Verschul-
dungen auf dem Gebiete der Milch- und Butter-
ablieferung nur mangelhaft nachgekommen sind,
mit einer verhältnismäßig höheren Auflage be-
dacht werden können, als diejenigen, die ihre Ver-
pflichtungen erfüllt haben.

Herford, den 20. Juni 1917. Der Magistrat.

Bekanntmachung, betr. Kohlenversorgung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats
über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und
die Versorgungsregelung von 29. September 1915
und ihren Nachträgen wird unter Zustimmung der
Preisprüfungsstelle für den Stadtkreis Herford
folgendes bestimmt:

1. Betriebsunternehmer und Privatpersonen, die
nicht gewerbmäßig Kohlenhändler sind, dürfen
Kohlen jeder Art (auch Briquets, Braunkohlen und
Koks) nur mit Genehmigung des Magistrats wei-
ter verkaufen. Dies gilt auch für den Verkauf
an Angestellte und Arbeiter.

2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis
bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500
Mark bestraft.

Herford, den 20. Juni 1917. Der Magistrat.

Städtischer Käseverkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird auf
die blaue Warenmarke J je 150 Gr. Edamer Käse
zu 1,05 M abgegeben:

Am Montag, den 25. Juni 1917, vorm. von
8-9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten
Nr. 1-1435; von 9-10 Uhr Nr. 1436-2816; von
10-11 Uhr Nr. 2817-4144; von 11-12 Uhr
Nr. 4145-5431; nachm. von 2-3 Uhr Nr. 5432
bis 6572; von 3-4 Uhr Nr. 6573-7870; von 4 bis
5 Uhr Nr. 7871-9144; von 5-6 Uhr Nr. 9145
bis 10 586.

Die Stammkarte zum Kauf von allgemeinen
Lebensmitteln ist zur Prüfung vorzuzeigen. Die
Warenmarken sind losgetrennt bereit zu halten.
Zur glatten Abwicklung des Verkaufs kann nur
abgezähltes Geld angenommen und nicht gewechselt
werden.

Herford, den 22. Juni 1917. Der Magistrat.

Milchversorgung.

Die Milchzufuhr hat sich jetzt soweit gebessert,
daß auch eine volle Versorgung aller Vorzugs-
berechtigten (Kinder vom 7. bis 14. Lebensjahre,
das sind die Inhaber weißer Milchkarten) möglich
ist. Es ergeht deshalb die Aufforderung, bei der
Milchkarten-Ausgabe vom 26.-30. Juni auch für
sämtliche Kinder im Alter vom 7. bis 14. Lebens-
jahre Milchkarten zu beantragen.

Herford, den 23. Juni 1917.

Der Magistrat.

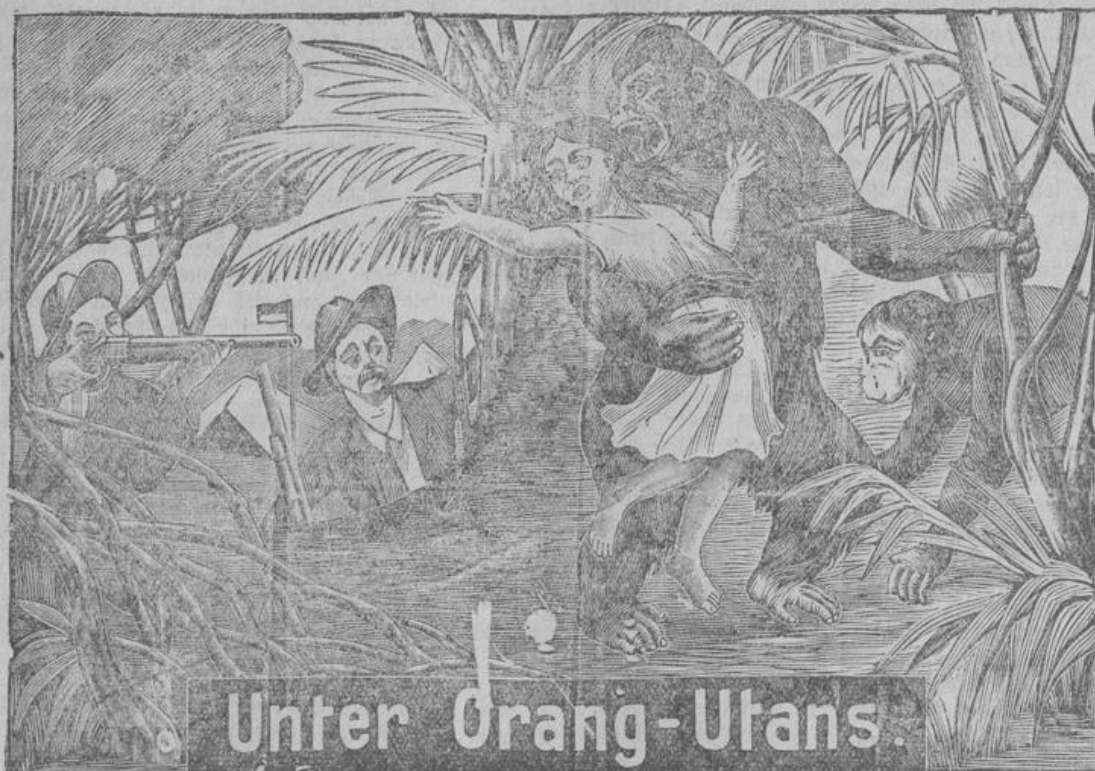
Schmierpaste

tadellos bewährtes Waschmittel
(Kriegsausgleich genehmigt.)
vered. Chem. glänzend begutachtet,

Zentner Mk. 48.-

Flüssiges Waschmittel „MORGENAU“
ebenfalls glänzend begutachtet,
in Eisenfässern 150-300 l. Inhalt 94.- p. 100k.
in Korbfässern 25-50 l. „ „ 100.-

F. A. Bargmann, Kiel,
Hohenlaueferweg 37.



Unter Orang-Utans.

Brinkmanns Konzertgarten.

Sonntag, den 24. Juni, abends 8¼ Uhr:

KONZERT

ausgeführt von der Kapelle des II. Ers.-Batl. Inf.-Regt. 15
unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikmeisters
Herrn Sahl.

Eintritt 35 Pfg.

Meinberg

Tourenberg Wald. - Station Horn-Bad Meinberg.

Altberühmt Schlamm- u. Kohlensäure-Bad

Hervorragende Erfolge bei Gicht, Rheuma-

schias, Herz-, Nerven-, Nieren- und

Leberkrankheiten. Eröffnung 1. Mai.

Für Kriegsteilnehmer weitgehendste Vergünstigung

Wir haben

Herrn Gustav Uffmann

in Herford

unser Haupt-Vertretung unserer Gesellschaft übertragen und

hält sich derselbe zum Abschluß von Viehversicherungs-,

Trachtversicherungs-, Weide-, Berf. sämtlicher Tier-

gattungen zu billigen Prämien bestens empfohlen.

„Galenia“ Vieh-Vers.-Ges. a. G.

Hans Walther, Zühlenderweg 7, Fernsprecher A 8496.

Inspektoren und Agenten werden überall noch angeführt.

Für Heeresarbeiten werden gesucht:

Arbeitsburschen,

Dreher, Schlosser,

Schmiede u. Klempner.

Dürkoppwerke, Aktiengesellschaft,

Bielefeld.

Zu melden Arbeiterannahme, Schillerplatz 7.

Fleissige Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Spinnerei Vorwärts.

Gesucht wird zum sofortigen Eintritt

ein Arbeitsbursche.

Lebensmittelverteilungsstelle.

Kaufe jedes Quantum

Stachelbeeren

zu den von der Reichsstelle für

Gemüse und Obst festgesetzten

Preisen.

Aug. Linkmeyer jun.

Almselstraße.

Salz- und Essiggurken

empfiehlt

Heinrich Nolting,

Kennstraße.

Blumenkohl, späte Nieren,

Rosenkohl, Kohlrabi,

Wirsing, Rotkohl, Futter-

kohl, Rote Beeten,

Poree, Steckrüben und

vielfache Selleriepflanzen,

ferner Äpfel, Zwetschen,

Balsambäume, Strohblu-

men, Tagetes, Phlox,

Löwenmaul und Nelken-

pflanzen empfiehlt

Hermann Becker,

Gärtnerei, Friedhofstraße 10.

Damenhüte!

Täglich Eingang von Neuheiten!

— Eigene Panama-Wäsche. —

Hutfabrik TREMEL

Lübberstr. 25/27. Fernruf 260.

Wir suchen für unser Essener Werk eine

größere Anzahl kräftiger

Arbeiter

aller Art und kräftiger

Arbeiterinnen

im Alter von 18-40 Jahren.

Nähere Angaben über die Arbeits- und

Lohnverhältnisse bei der Annahme am:

Mittwoch, den 27. Juni nachm. von 2 bis 5

Uhr, in Ninteln im Gasthof „Stadt Kassel“.

Donnerstag, den 28. Juni, vorm. von 8-11 Uhr,

in Blotha im Gasthof Spilker am Bahnhof.

Donnerstag, den 28. Juni, nachm. von 3-6 Uhr,

in Lage im Gasthof „Deutsches Haus“.

Freitag, den 29. Juni, vormittags von 8 bis

1 Uhr, in Herford im Gasthof „Zum Löwen“.

Steinstraße.

Freitag, den 29. Juni, nachmittags von 3 bis

6 Uhr, in Lemgo im Gasthof Wittrock am Markt.

Sonabend, den 30. Juni, vormittags von 9 bis

12 Uhr, in Detmold, im Gasthof Ranne,

Lagefische Straße.

Sonabend, den 30. Juni, nachm. von 2 bis 5 Uhr,

in Schötmar im Gasthof Bider.

Anmeldungen werden auch entgegen genommen

in der Zeit vom 24. Juni bis 1. Juli

bei unserem Vorarbeiter Herrn Heinrich

Jasper in Halle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 2. Juli.

Fried. Krupp

Aktiengesellschaft.

Wasserglas

zum Einlegen einfließt

Heinrich Nolting,

Kennstraße.

Immer Wasser

Mittagstisch

Kurfürstenstraße 5.

Direkte Aufträge von 600 heit-

stischen Damen mit Ver-

mögen von 5-200 000 M.

Herren (a. ohne Vermögen), die

rasch und reich beizahlen wollen,

erhalten sofortige Auszahlung.

L. Schlesinger, Berlin, Wilmanns-

straße 29.

Wändchen

zum Bedienen der

Festoniermaschine

tritt gesuch!

J. Elsbach & Co.,

Aktiengesellschaft.

Sämtliche Drucksachen

Rechnungen, Briefbogen,

Briefumschläge, Postkarten

liefern billigst

Buchdruckerei A. Dunker

Elisabethstr. 1. Telefon 756

Während der Vision.

Neu!

Solange die Welt besteht, hier noch nicht gesehen!

Neu!

Johanna-Sussi

mit ihrem Schorsch

In Herford zur Vision auf dem Lührerbrun-

Während der Vision.

Neu!

Solange die Welt besteht, hier noch nicht gesehen!

Neu!

Johanna-Sussi

mit ihrem Schorsch

Der einzig dreifache Orang-Utan der Welt!

Der Affe und doch Mensch!

Kein Schimpanse, welcher bis jetzt im Zirkus und in Varietés gezeigt wurde!

Johanna-Sussi spielt die Welt in Stücken!

Johanna-Sussi ist der Liebling der Damen und Kinder!

Johanna-Sussi spielt Klavier!

Johanna-Sussi wagt und frisiert sich!

Johanna-Sussi breitet sich ihr Haar!

Johanna-Sussi kleidet sich an und aus wie eine vorneh-

Johanna-Sussi spielt wie eine vornehme Dame an der Tafel!

Überall Tages- und Stadtgespräch:

„Johanna-Sussi“.

Bei der hochinteressanten Entkleidungsszene be-

dingt das Publikum in wahre Schallparaden aus. Man muß

bedingt den Orang-Utan als Mensch gesehen haben, er

besitzt gewisse Eigenschaften, die viele Gelehrte zu der

Behauptung veranlaßt haben, daß er einer anderen

Spezies angehöre.

Es ladet freundlich ein

Ernst Malferteiner.

Lichtspielhaus „Wittekind.“

Von Sonnabend bis Montag:

Auserlesener Spielplan!

Der Mutter Ebenbild

Ein Lebensbild in 3 Akten

mit Grete Weixler in der Hauptrolle.

Der Ausweg

Liebesleid einer verlassenen Frau.

Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle: Franziska Berini.

Feenhafte Ausstattung!

Herrliche Szenarien!

Wie werde ich Filmschauspielerin

Lustspiel in 2 Akten.

Der hereingefallene Freier

Komödie in 1 Akt.

Ab Dienstag, den 26. Juni:

RAMARA

Detectivdrama.

Hella Moja in:

Der Weg der Tränen

Zur g-l. Beachtung!

Die Viktoria-Lichtspiele blei-

ben während einiger Sonntage

geschlossen.

Waldrieden.

Sonntag, den 24. Juni,

nachmittags 4 Uhr:

Konzert

der Kapelle des II. Ers.-

Batl. Inf.-Regt. 15, unter

Leitung des Herrn Kgl.

Musikmeisters Sahl.

Eintritt 20 Pfg.

Geübte

Näherinnen

für Damenwäsche

für unsere Näheren

im Hause zum baldi-

gen Eintritt ge-

sucht.

J. Elsbach & Co.,

Aktiengesellschaft.

gut möblierte Zimmer

per sofort an 2 bessere Person-

en vermieten. Wo, sagt die

Gleich. d. Ztg. unter Nr. 10814.

Willy Jödicke

Zahntechniker.

Gertrudstrasse 3.

Sprechstunden:

Nur Sonntags von

morgens 8- abends 7 Uhr.

Haben Sie alte Sachen

zu verkaufen, dann

inzerieren Sie in der

Her